

Reutlinger Nachrichten

SÜDWEST PRESSE

Gabriele Böhm | 08.03.2017

Nie hatten Frauen so viele Möglichkeiten



Foto: Gabriele Böhm

Bild 1 von 1

Eine kämpferische Rede zum internationalen Frauentag im Haus der Familie: SPD-Landesvorsitzende Leni Breymaier.

Der Weltfrauentag ist ein wichtiger Termin, um Bilanz für das Erreichte zu ziehen und uns darüber klar zu werden, wo wir hinwollen“, sagte die SPD-Landesvorsitzende Leni Breymaier im „Haus der Familie“. In Kooperation des Forums muslimischer Frauen des Landkreises Reutlingen und FERDA international fand am Mittwochmorgen zum fünften Mal das „Internationale Frauenfrühstück“ statt. Aufgrund des großen Zuspruchs mussten viele zusätzliche Tische und Stühle herbeigeht werden.

„Meine Frau braucht nicht arbeiten zu gehen.“ Dieser Satz, so Breymaier, seit 1982 Gewerkschafterin und zuletzt Verdi-Landes-Chefin, sei nach wie vor noch zu hören. Erst 1977 sei im Bürgerlichen Gesetzbuch die Pflicht der Frau, alleine für den Haushalt verantwortlich zu sein, abgeschafft worden. Im Schnitt erhielten heute Frauen, die arbeiten, 21 Prozent weniger Lohn als Männer für eine gleichwertige Tätigkeit.

Applaus gab es für Breymaiers Aussage, wenn man Sprachkurse für Frauen anbiete, müsse auch eine Kinderbetreuung möglich sein. In Deutschland leisteten Frauen zwei Drittel der ehrenamtlichen, unbezahlten Arbeit. „Davon müssen wir Frauen etwas an Männer abgeben, sonst ist der Burn-out vorprogrammiert.“

In politischen Gremien seien Frauen unterrepräsentiert. „Ich finde es toll, dass wir seit zwölf Jahren eine Kanzlerin haben. Viele sind damit aufgewachsen, dass eine Frau an der Spitze steht.“ Aber eine wirkliche Gleichberechtigung könne es erst geben, wenn Frauen mindestens ein Drittel in Ausschüssen stellten. „Neue Gesetze müssen immer ganz bis zum Ende durchdacht und ermittelt werden, ob auch keine Benachteiligung für Frauen dabei herauskommt.“ Für sehr bedenklich hielt die Landesvorsitzende den Rechtspopulismus, der sich reaktionär auch gegen Frauen richte. „Wir müssen uns mit Nachdruck dagegen wehren“, forderte Breymaier. Darüber hinaus müsse offen angesprochen werden, wie es beispielsweise Frauen aus Osteuropa oder Flüchtlingsfrauen in Deutschland gehe.

Susanne Stutzmann, Projektleiterin und Sprecherin vom Familienforum, dankte allen Beteiligten, die das Frauenfrühstück ermöglicht hatten. „Die Frauen hier kommen aus allen Ländern, Religionen und Berufen. Wir haben gelernt, uns zu begegnen und miteinander umzugehen.“ Beifall erhielt sie für ihre Äußerung, dass das weltweite Auftreten antidemokratischer Kräfte auf keinen Fall die bisherigen Errungenschaften für Frauenrechte in Frage stellen dürften. „Wir wollen keine Sonderrechte, sondern Menschenrechte“, sagte auch die Integrationsbeauftragte Mirjam Schmid. Sie freue sich, dass am Frühstück auch Frauen aus den Flüchtlingsheimen teilnahmen und so kennenlernen könnten, was Gleichstellung heiße.

„Ich komme auch aus Solidarität zum Frauenfrühstück“, sagte Diplom Pädagogin Elke Elwert aus Reutlingen. „Den Weltfrauentag muss man begehen, um sich zusammen zu schließen und auch daran zu denken, was schon erreicht wurde.“ Noch nie hätten Frauen so viele Möglichkeiten wie heute gehabt. Man müsse aber auch an Frauen in anderen Ländern denken. „Ich habe einige Jahre im Norden von Nigeria gelebt. Es ist unglaublich, was Frauen dort als Mütter, im Haushalt und in der Feldarbeit, ohne fließendes Wasser und oft ohne Strom, leisten müssen.“